



HHA Planung GmbH · Schurzelter Straße 27 · 52074 Aachen

Erweiterung „Lise-Meitner-Gymnasium“, Stadt Leverkusen

- Erläuterungsbericht -

Allgemeines

Für den Erweiterungsbau des „Lise-Meitner-Gymnasiums“ wurde im Rahmen der Leistungsphase zwei unterschiedliche Standorte analysiert und bewertet. Nach Abschluss der vorangegangenen Leistungsphase wurde ein Standort favorisiert und festgelegt.

Der bestehende Schulboulevards wird im Süden erweitert und dessen Ende durch ein quer zum Boulevard organisierten Baukörper akzentuiert wird.

Leitidee

Die architektonische Idee der Schulerweiterung liegt in ihrem pädagogischen Konzept begründet: Nach außen den Dialog von Schule und Gesellschaft und nach innen den Dialog des Individuums mit der Gruppe (Cluster) und der Gemeinschaft (Schule) zu führen.

Städtebaulicher Kontext

Der zentral in der Stadt Leverkusen im Stadtteil Leverkusen-Wiesdorf gelegene Schulstandort des Lise-Meitner-Gymnasiums ist durch einen heterogenen städtebaulichen Kontext geprägt. Überwiegend Wohn- und Mischnutzungen sowie Bildungs-, Freizeit- und Versorgungseinrichtungen prägen in offener Bauweise und als Solitäre das unmittelbare städtebauliche Umfeld. Der Schulstandort wird durch den ÖPNV auf der Rathausstraße und vier das Grundstück begrenzende Straßen verkehrstechnisch gut erschlossen.

Westlich wird das Schulgrundstück durch die Walter-Nernst-Straße, südlich durch die Alfred-Stock- und die Röntgenstraße sowie nördlich durch die Straße „Am Stadtpark“ begrenzt. Daran schließt sich unmittelbar der Stadtpark als übergeordneter und qualitativ hochwertiger Freiraum an. Nordöstlich befindet sich das Freizeitbad „CaLevornia“ und die „Bayarena“, westlich, unmittelbar an den Schulstandort angrenzend, eine Kindertagesstätte und mittelbar die „Realschule am Stadtpark“ und die „KHS im Hederichsfeld“.

Aus der räumlichen Begrenzung des Grundstücks, durch die angrenzenden Straßen und die Wohnbebauung im Osten, ergibt sich ein annähernd orthogonaler Zuschnitt des Grundstücks auf dem der Bestandsbau zentral verortet ist. Der Gebäudekomplex setzt sich dabei aus fünf, durch den zentralen Schulboulevard verbundene Lernhäuser zusammen, zwischen denen sich der Schulhof und unterschiedliche Themengärten spannen.

Auf dem Schulgrundstück befindet sich ein umfangreicher, schützens- und erhaltenswerter Baumbestand, der maximale Berücksichtigung finden soll.



Städtebauliches Konzept

Der Bestandsbau des Lise-Meitner-Gymnasiums wird durch einen Neubauteil im Süden ergänzt. Der Hauptbaukörper der Schule wird dabei komplett erhalten, lediglich der „Appendix“ des Schulboulevards soll niedergelegt und der Eingangsbereich der Sporthalle neu organisiert werden. Die Baumassen des Neubaus wird orthogonal an die Verlängerung des Schulboulevard positioniert und stärkt diesen in seiner Rolle als Verbindungselement. Der im südlichen Grundstücksteil gelegene Neubau findet seine Orientierung entlang der Baufluchten der angrenzenden Wohnbebauung und dem aktuellen Abschluss des Boulevards. Räumlich überhöht, tritt der Neubauteil gegenüber dem zweigeschossigen Gebäudetrakt 3 und der Sporthalle in den Vordergrund und definiert als dreigeschossiger Baukörper den Anfangs- bzw. Endpunkt des Gebäudekomplexes. Dadurch entsteht ein spannungsvoller Dialog zwischen Alt- und Neubau. Der Neubau fügt sich jedoch durch die Fortsetzung der Höhenstaffelung der Lernhäuser und hinsichtlich seiner Baumasse verträglich in den städtebaulichen Kontext der unmittelbaren Umgebung ein.

Die Parkplatzsituation für LehrerInnen kann, ebenso wie die Zugänglichkeiten zum Grundstück und den Freiflächen des Schulhofes nebst Baumbestand, in ihren Grundzügen erhalten bleiben. Die Zugänge zum Schulgebäude sind zwischen den Lernhäusern - dem Schulboulevard - gelegen und können mit überschaubaren Eingriffen barrierefrei gestaltet werden, sodass der Neubau barrierefrei an den Bestandsbau anschließt. Der Eingangsbereich der Sporthalle wird im Zuge der Neuerrichtung des südlichen Schulboulevards neu organisiert. Eine separate Erschließung ermöglicht die zusätzliche Nutzung der Sporthalle für Vereinssport.

Pädagogisch-räumliches Konzept „Clusterschule“

Das Konzept der „Clusterschule“ wird vorgeschlagen, um der pädagogischen Tendenz: „Weg vom reinen Frontalunterricht und hin zu einem differenzierteren Lernen“ auch außerhalb des Klassenverbandes in Kleingruppen Rechnung zu tragen.

Anders als in der Flurschule klassischer Prägung, sollen die Jahrgangsklassen hier in einzelnen, definierten Bereichen als „Cluster“ zusammengelegt und als kleine, überschaubare Schuleinheiten in der großen Institution Schule ausgebildet werden.

Das „Cluster“ ist dabei als offene Lernlandschaft konzipiert, d.h. als Raumgruppen, in denen Lern- und Unterrichtsräume gemeinsam mit den zugehörigen Differenzierungs-, Aufenthalts- und Erholungsbereichen zu eindeutig identifizierbaren Einheiten zusammengefasst werden. Ergänzt wird dieses Raumangebot darüber hinaus durch die Einbeziehung von Sanitärbereichen und Lagerflächen in das pädagogische Konzept. Im „Cluster“ sind die Verkehrs- und Erschließungsflächen als zusätzliche Aufenthaltsbereiche für die Nutzer und Orte des differenzierten Lernens, alleine oder in Kleingruppen, berücksichtigt.



Betritt man das Cluster, gelangt man zunächst in eine „Flex-Zone“, die im Binnenbereich des Baukörpers liegt. Als den Klassen- und Gruppenräumen vorgelagerte Zone mit Wertfächern und Sitzmöbeln dienen sie als zentrale Lerninseln dem differenzierten Lernen.

Von hier aus werden auch die Stammklassenräume und die transparenten, zwischengeschalteten Multifunktionsräume erschlossen. Über den Mehrwert in der Unterrichtsgestaltung hinaus dienen die „Flex-Zonen“ auch in den Pausen als Verweil- und Kommunikationsräume für die SchülerInnen.

Durch die Umsetzung des „Cluster“ entsteht durch direkte Kommunikation, kurze Wege und mehr Überschaubarkeit in der großen Institution „Schule“ ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit als Grundvoraussetzung für das Entstehen von Heimat und Zuhause bei den SchülerInnen.

Architektonisches Konzept

Betritt man das Schulgebäude vom östlichen Schulhof oder vom nördlichen LehrerInnenparkplatz, gelangt man über den Schulboulevard und den neuorganisierten Eingangsbereich der Sporthalle mit separatem Zugang für die nachmittägliche Vereinsnutzung, in den Erweiterungsbau.

Ein neuer Eingangsbereich von Süden ermöglicht ebenso eine direkte und barrierefreie Erschließung des Erweiterungsbaus. Hier befinden sich, mit dem Aufzug und dem Hauttreppenraum, die zentralen Elemente der vertikalen Erschließung. Horizontal angrenzend befindet sich im Erdgeschoss der ergänzende Bereich der Schulverwaltung. Dieser und ein zentraler Informationspunkt unterstützen die Orientierung für BesucherInnen. Von hier aus können die Lerncluster erdgeschossig oder über die zentrale vertikale Erschließung barrierefrei in den Obergeschossen betreten werden.

Ein weiterer notwendiger Treppenraum am gegenüberliegenden Abschnitt des Neubaus dient als Vermittler zwischen den Obergeschossen und dem Außenraum sowie als zweiter baulicher Rettungsweg. Diese beiden Treppenräume begrenzen zugleich als „Spange“ die Mittelzone der Lerncluster und zonieren diese – mit dem eingestellten Lehrmittelraum zusammen - nach dem Prinzip „Box in der Box“ in zwei separate „Lerninseln“. Von dieser Mittelzone aus werden die einzelnen Klassenräume erschlossen. Es haben wahlweise zwei oder drei Klassenräume Zugriff auf eine gemeinsame „Lerninsel“. Der zwischengeschaltete Multifunktionsraum stärkt, durch die flexible und beiderseitige Nutzung, die visuelle und kommunikative Verbindung zwischen den Clustern. Auf der Gebäudeachse des zentralen Treppenraums sind geschossweise den Lernclustern dezentrale Sanitäräume und jeweils ein Fachraum für Informatik vorgelagert.

Im 3.Oberschoss erfolgt der separierte Zugang zu der TGA-Zentrale auf der Dachfläche des Neubaus



Fassade und Materialität

Für die Fassade des Erweiterungsbaus ist eine hybride Lösung aus Beton und Metall vorgesehen.

Zur Unterstützung der Einfügung des Gebäudes in den städtebaulichen Kontext erhält dieses im Erdgeschoss ein robustes und monolithisch wirkendes Sockelthema aus vertikal gegliederten und mit einem linierten Relief versehenen Betonfertigteilen.

In den Obergeschossen setzt sich eine filigran wirkende Metallfassade aus scharf gekantetem Wellblech nicht nur farblich ab. Die hochwertig wirkende Metallfassade unterstreicht durch eine geschossabhängige vertikale Reliefbreite das additive Entwurfsthema des Erweiterungsbaus. Durch die entstehende viergeteilte horizontale Gliederung wird die Geschossigkeit des Gebäudes auf den ersten Blick ablesbar. Dadurch nimmt der Neubau den Maßstab der Fassadengestaltung der umliegenden Wohnbebauung auf und stellt die Verwandtschaft zum Bestandsgebäude des Lise-Meitner-Gymnasiums her.

Die Cluster werden durch Fenster in schultypischem, liegendem Format mit Brüstungen belichtet.

Die farblich hinterlegte Fuge, sowie der außenliegende Sonnenschutz werden in einem rotfarbenen Ton akzentuiert und setzen sich dadurch auch optisch als Öffnungen in der Fassade ab.

Die Räume werden über eine zentrale, raumluftechnische Anlage belüftet

Fazit

Insgesamt entsteht eine Schulerweiterung, die als Clusterschule individuelles und gemeinsames Lernen fördert. Flexibles, individualisiertes Lernen im Sinne der inklusiven Schule ist durch gute Schallschutz- und Lichtverhältnisse, ergänzt durch großzügige und differenzierte Bewegungsbereiche, möglich. Die Schule stellt nicht nur einen Lern-, sondern vielmehr auch einen Lebensort für alle SchülerInnen und LehrerInnen dar.